

# LEIPZIGER

# Jüdische Zeitung

Wochenblatt für die gefamten Interessen des Judentums

Redaktion und Expedition:  
Kellstraße 4 - Telefon 10211  
Postscheckkonto Leipzig Nr. 10979

Abonnements- und  
Kleine-Anzeigen-Annahme;  
Buchhandl. M. W. Kaufmann Brühl 8 Tel. 23009  
Buchhandlg. Geschw. Becker, Nordstraße

Abonnementspreis  
für das 4. Quartal 1924:  
2,- Goldmark.

Nummer 41

12. Oktober 1924

LEIPZIG

יד' אלול תרפ"ד

3. Jahrgang

## Sukkoth

Noch in unsere Jugend klang es wie ein Märchen hinein, dass das jüdische Volk einst ein Volk des Säens und Erntens war — ein Volk, das Gott für die Frucht des Feldes dankt und ihm ein Fest feiert, wenn die Ernte beendet ist. Heute verbindet sich für uns mit dem Gedanken an Sukkoth das Gedenken an Verwandte und Freunde, an Menschen, die uns nach Gestalt, Haltung, Stimme, Denkweise bekannt und nahe sind, und die im Land unserer Väter gesät und geerntet haben und jetzt, vor Eintritt der Regenperiode, welche ihren Feldern neue Fruchtbarkeit geben wird, sich der geleisteten Arbeit freuen, wie es die Juden vor Jahrtausenden taten. Ist es nicht, als ob sie die echten, direkten Kinder ihrer Vorväter wären, als ob die Jahrtausende dazwischen in ein Nichts versanken?

Nein, nur dem ersten, flüchtigen Blick kann es so scheinen. Denn die Jahrtausende hindurch ragt die Sukkah empor. Es gehört die ganze, einzigartige Versunkenheit des jüdischen Volkes in sein Gotteserlebnis dazu, um Jahrtausende hindurch, vom Acker und Weinberg entfernt, Jahr für Jahr das Erntedankfest zu begehen und Jahr für Jahr in einem rauhen Klima, zu einer Zeit, die dafür die allerungeeignetste ist, die Laubhütte aufzurichten und darin zu wohnen, als atme man die milde Luft Palästinas.

Man nennt den Juden anpassungsfähig, und er ist es. Aber eins gibt es in ihm, das unverrückbar seine Richtung innehält; und ist es im Einzelnen abgestorben, dann ist er, was man „assimiliert“ heisst, verschwunden, aufgesogen; dieses eine lebt im liberalen wie im orthodoxen Juden, solange er eben noch Jude ist. Wir, die wir den Wiederaufbau Palästinas erleben dürfen, begehen das Sukkothfest mit einem besonderen Gefühl der Erhebung. So schwer das Judenschicksal auch auf unserer Generation lastet, so sind wir doch glücklicher als die Geschlechter vor uns, die nur ihre Hoffnung und ihren festen Glauben hatten. Wir sehen vor uns, dass das Geschick das jüdische Volk noch einmal zu neuer Arbeit und neuen Möglichkeiten auf eigenem Gebiet führt. Tr.

**Gedenket beim Thora-Aufruf  
des Keren-Kajemeth!**

## Das Judentum in Oesterreich

Die politischen Verhältnisse, -  
Jüdisch-kulturelle Einrichtungen  
Die zionistische Opposition.

Die Verhältnisse eines anderen Landes zu beurteilen, wo sich oft hinter den auch hierorts üblichen Bezeichnungen ganz andere Inhalte verbergen, ist sehr schwierig. Mit Freuden nahm ich daher bei meinem Aufenthalt in Wien die Gelegenheit wahr, mich vom Gemeinderat Dr. Leopold Plaschkes — dem einzigen nationaljüdischen Gemeinderat (nach deutscher Bezeichnung Stadtrat), den Wien aufzuweisen hat —, über die politische Stellung der Juden in Oesterreich sowie über Wiens jüdisch-kulturelle Einrichtungen unterrichten zu lassen.

Um die politische Vorherrschaft in Oesterreich kämpfen gegenwärtig bekanntlich als die beiden grössten Parteien die christlich-soziale, die im Bund ausschlaggebend ist, und die sozialdemokratische, die das Wiener Stadtparlament beherrscht. Diese sozialdemokratische Partei ist von der gefährlichsten und unheilbarsten aller Blindheiten geschlagen — nämlich der prinzipiellen: sie will nicht sehen, dass es Interessen und Interessengegensätze gibt, dass berechnete jüdische Wünsche und Ansprüche existieren, die sich nicht in Marxens Klassendoktrin einfügen. In unbegreiflicher Selbstverleugnung, die der jüdischen Galuthpolitik so oft ihr Zeichen aufdrückt, haben die Wiener Juden es unterlassen, der nationaljüdischen Fraktion im Wiener Gemeinderat, Landtag und Nationalrat die nötige Stärke zu sichern, die ihrer Zahl von mehr als 250 000 Seelen entsprechen würde. Im Gemeinderat ist es, wie mir von verschiedenen Seiten versichert wurde, neben der zielbewussten zionistischen Agitation vor allem den unbestreitbaren Verdiensten des Dr. Plaschkes zu danken, dass wenigstens er als Nationaljude gewählt wurde, während im Nationalrat nicht ein einziger nationaljüdischer Vertreter sitzt.

Die doktrinaire Haltung der österreichischen Sozialdemokraten, die — und vor allem natürlich die Juden unter ihnen — ein Judenproblem einfach nicht sehen wollen, hat es fertiggebracht, einen scharfen Gegensatz zwischen Nationaljudentum und Sozialismus in Oesterreich herauszubilden; eine Persönlichkeit wie Oskar Cohn, ein linksstehender Sozialist, der gleichzeitig ein bewusster Jude ist, wäre in Oesterreich undenkbar. So erweist sich die christlichsoziale, ihren Grundsätzen nach antisemitische Partei in vielen Einzelfällen als unbefangener und verhandlungsfähiger als die Partei der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit. Diese „Unbefangenheit im Einzelfall“ ist es, die den Antisemitismus in Oesterreich viel weniger gefährlich macht, während die Befangenheit im Judenpunkt die Sozialdemokraten so widerwärtig erscheinen lässt. Dass im Parlament auch nicht ein einziger Vertreter sitzt, dem jüdische Inter-

essen schlechthin wichtig sind, macht sich natürlich auf Schritt und Tritt bemerkbar, wie auch die Stellung des einzelnen Nationaljuden im Gemeinderat keineswegs beneidenswert ist.

Ueber das jüdisch-kulturelle Leben in Wien wird man verschieden urteilen, je nach dem Standpunkt, von dem aus man es betrachtet. Stellt man sich dabei Wien als das grosse jüdische Zentrum vor, das die Stadt zweifellos ist, dann sieht man, dass noch unendlich viele Wünsche und Hoffnungen unerfüllt sind. Untersucht man aber einfach, was von nationaljüdischer Seite bereits geschaffen wurde, so ergibt sich doch schon ein stattlicher Aktivposten: Hebräische Volksschulen, hebräisches Realgymnasium, jüdisches Pädagogium, jüdische Religionslehrerbildungsanstalt, hebräische Bibelschulen, jüdische Kinderhorte, zahllose jüdische Turn- und Sportvereine, mehrere Lesehallen und Bibliotheken, jüdische Speisehallen etc. etc.; kurz ein äusserst reges jüdisches Leben, das den Zionisten die besten Impulse verdankt.

Die bevorstehenden Kultuswahlen werden hoffentlich diese Wirksamkeit der zionistischen Vertreter in der Judengemeinde lohnen. Die 13 zionistischen Kultusräte haben ganze, treffliche Arbeit geleistet.

Zu wünschen wäre nur, dass die Frage der Jewish Agency die gute Arbeit der zionistischen Partei in Oesterreich nicht schmälere.

Dass der Vorsitzende des Oesterreichischen Landesverbandes, Ing. Robert Stricker, bei der A.-C.-Sitzung in London die Opposition führte, dürfte noch allgemein in Erinnerung sein, und Gemeinderat Dr. Plaschkes gab mir dafür die Erklärung: „Mein Freund Stricker und ich können leider den Optimismus nicht teilen, dass die Schaffung einer Jewish Agency mit nichtnationalen Gruppen gemeinsam Palästina nützen und der zionistischen Organisation neue Arbeitsmöglichkeiten geben werde. Wir sind überzeugt, dass es letzten Endes doch die Zionisten und immer wieder die Zionisten sein werden, welche in der Jewish Agency die Palästinaarbeit leisten werden, nur mit dem Unterschied, dass sie künftig überall Hemmnisse erfahren und in der Minderheit bleiben werden. Die zionistische Organisation ist die Trägerin des nationalen Palästina-gedankens, und sie wird und muss es bleiben. Wenn sie sich dessen begibt, wird sie nicht nur an Autorität, sondern auch an innerer Kraft verlieren. Da die zionistische Organisation, wenn die vom A.-C. mit überwiegender Mehrheit angenommenen Anträge auch die Zustimmung des Kongresses finden, jede selbständige Entscheidung einbüsst, die Verwaltung der Hauptinstitute, Nationalfonds und Keren Hajessod, an die Leitung der Jewish Agency abgeben muss, bleibt ihr als einzige Aufgabe die Förderung der Sammel-tätigkeit für den Palästina-Aufbaufonds, ein schöner Zweck, eine notwendige Tätigkeit, die aber keineswegs geeignet ist, Massen von Juden in die zionistische Organisation zu lenken. Wir fürchten, dass die Uebergabe